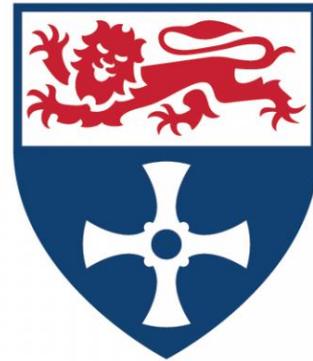

German @ Newcastle

School of Modern Languages



December 2021

Fancy an *Abstandsbier* with your *Spazierpartner*? Covid-inspired Compounds in German

The Covid pandemic has led to the creation of over a thousand new words in German. According to a list compiled by [the Leibniz Institute for the German Language](#), which recently recorded words used in the press, social media and more widely on the internet, there are already more than [1,200 new Covid-inspired words](#) in circulation.

By Dr **Carol Fehringer**

Naturally, this is only to be expected: when new things happen to us, we need a name for them. The interesting thing about German specifically is its love of compounding: i.e., putting together existing words to create – often quite long! – new ones. This is what allows German speakers to be particularly creative.



***“Maskentrottel
mit Nacktnase”***

Many of these words reflect the social restrictions that people were living under in the early stages of the pandemic. If you fancied a beer with a friend, it had to be an *Abstandsbier* ("distanced beer") drunk outside or, with your next-door neighbour, a *Zaunbier* ("fence beer") while chatting over the garden fence. If having a sing-song on your balcony with the other

Balkonsänger and *-klatscher* ("balcony singers and clappers") wasn't enough socialising for you, you could go for a walk in the park with your *Spazierpartner* ("walking partner"), who would often be sporting a *Coronafrisur* ("corona hairdo") and, if by a lake on a hot day, a *Trikini* (bikini with matching face mask). If they gave you good news you might want to congratulate them by doing a little *Abstandsjubeltanz* ("distanced dance of jubilation") instead of the usual embrace, as hugging was only permitted with your designated *Kuschelkontakt* ("cuddle contact person").

For more Covid compounds, go to <https://www.owid.de/docs/neo/listen/corona.jsp#>

Some words not only convey content but also attitudes and feelings. It's not good to be a

Klopapierhamster

("toilet roll hamster"), selfishly buying up all the loo roll, but if you are an *Einkaufsheld* ("shopping hero"), you are doing a valuable job helping the vulnerable with their shopping. Many words beginning with *Impf-* reflect how the Germans feel about vaccination. They can show their *Impfstolz* ("vaccine pride") by posting an *Impfselfie* ("vaccine selfie") on social media, which might lead to some *Impfneid* ("vaccine envy") from their followers. Others might be less positive and be *Impfzögerer* ("vaccine hesitators") or even

Impfchwänzer

("vaccine skivers"), not turning up to their appointment. On the other hand, some cheeky individuals might try to jump the vaccination queue: *Impfdrängler* ("vaccine hoppers"), or even pretend they live in a different region in order to get an earlier

jab. These *Impftouristen* ("vaccine tourists") certainly have no *Impfscham* ("vaccine shame"), which is experienced by some who feel guilty at having been vaccinated when others (e.g. in poorer countries) have not.

Another controversial area that has led to the creation of many (emotionally charged) compounds is the whole issue of

Maskenmoral

("mask morality"). Despite the risk of *Maskenpickel* ("mask acne"), some wholeheartedly embrace the *Maskenmode* ("mask fashion") with great creativity while others, the *Maskenverweigerer* ("mask refusers") go about their business completely *maskenfrei* ("mask free"). A particularly interesting group of people are the *Maskenvermeidungesser* ("mask avoidance eaters"), who constantly eat and drink in order to justify taking off their mask. It's probably simpler to just be a *Maskentrottel* ("mask idiot") who only covers the mouth, leaving the nose – the *Nacktnase* ("naked nose") – exposed.

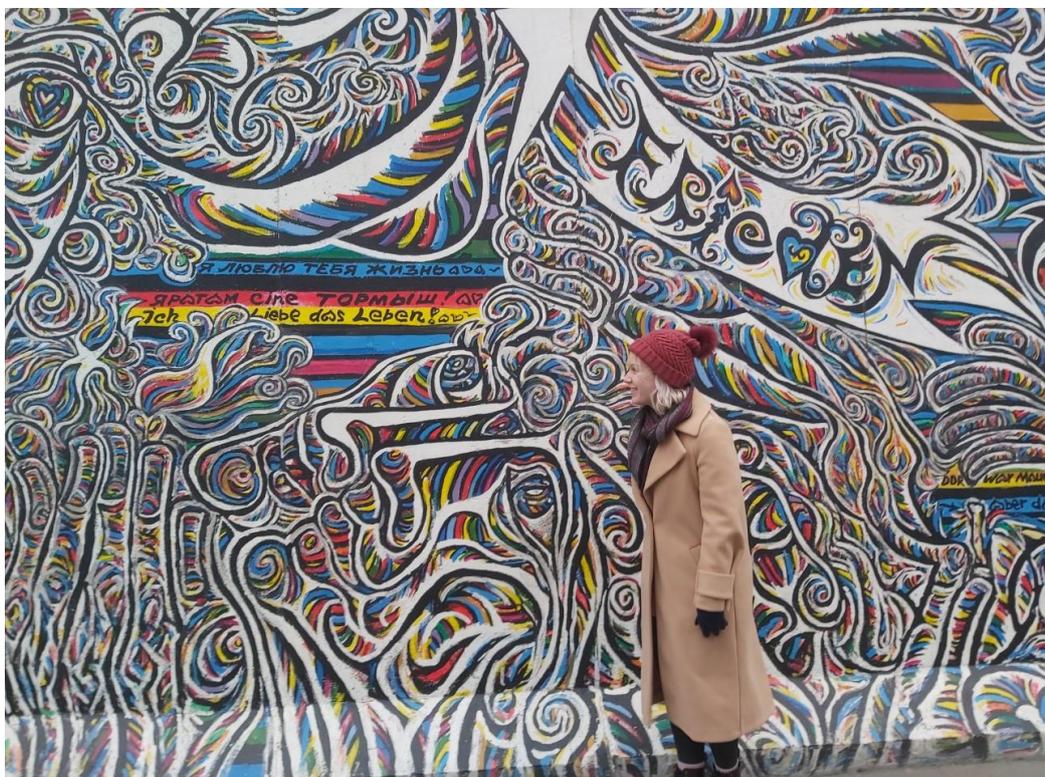
Defying the Odds

The Year Abroad has always been one of the great attractions of a modern-language degree and the opportunity for a once-in-a-lifetime experience. During the Covid-19 pandemic, spending time abroad has often proven impossible or extremely difficult. Here are testimonies, in immaculate German, by two Newcastle students who have managed to jump over the hurdles Fate had put in their way.

bm

Eleanor Flinn

Anfang 2021 bin ich endlich nach Berlin gefahren, um ein Praktikum bei einer Übersetzungsfirma zu beginnen. Ehrlich gesagt, war die Reise nach Deutschland gar nicht so einfach. Denn ich musste nicht nur mit Corona, sondern auch mit dem Brexit zurechtkommen. Ich musste eine Menge an Dokumenten ausfüllen, und die Öffnung der Grenze wurde immer wieder verzögert. Schlussendlich wurde angekündigt, dass ausgewählte Menschen nach Deutschland reisen dürften, solange man einen Arbeitsvertrag hatte.



“Ich liebe das Leben” – Eleanor vor den Resten der Berliner Mauer, heute ein Mahnmal für den Frieden

Ich wollte komplett sicher sein, dass ich keine Probleme bei der Einreise haben würde. Also habe ich eine E-Mail an die Ausländerbehörde geschickt und sie haben bestätigt, dass ich einreisen darf. Die Sicherheitskontrollen am Flughafen waren eigentlich ziemlich stressig. Ich hatte mir gedacht, dass ich zurückgewiesen werden würde, denn die Frau am Schalter musste ihren Chef anrufen, um meine Unterlagen zu prüfen. Glücklicherweise hatte ich eine Kopie von der E-Mail von der Ausländerbehörde und meinem Praktikumsvertrag dabei, und sie haben mich letztendlich durchgelassen.

Erst als ich in meinem Airbnb war, konnte ich fassen, dass alles geklappt hatte. Dort musste ich für eine Woche bleiben, bis ich mich aus der Quarantäne testen konnte. Bevor ich nach Berlin gegangen bin, hatte ich mich mit den anderen Praktikanten in Kontakt gesetzt. Einige Praktikanten waren schon in Berlin, und eine von denen ist für mich einkaufen gegangen, weil ich das selbst nicht machen durfte. Nachdem ich ein negatives Testergebnis bekommen hatte, bin ich sofort in die Wohnung eingezogen, die uns die Firma angeboten hat.

„Ich musste nicht nur mit Corona, sondern auch mit dem Brexit zurechtkommen.“

Die Firma hat zwei verschiedene Wohnungen, wo die Praktikanten üblicherweise wohnen: die eine ist 20 Minuten vom Büro entfernt, die andere liegt in einem separaten Teil des Büros. Ich habe in der Wohnung im Büro mit zwei anderen zusammengewohnt, was Vorteile und Nachteile hatte. Beispielsweise konnten wir spät aufwachen und würden trotzdem pünktlich zur Arbeit kommen. Leider mussten wir uns die Küche mit unseren Kollegen teilen, was ich ein bisschen ärgerlich gefunden habe.

Im Büro gab es drei verschiedene Abteilungen: die Übersetzungsabteilung, die Gerichtsabteilung und das Referat Dolmetschen. Ich habe die ganze Zeit in der Gerichtsabteilung gearbeitet. Meine Hauptaufgaben waren: Emails an den Übersetzer schicken, erledigte Übersetzungen Korrektur lesen und vorbereiten, und neue Aufträge im digitalen System eingeben. Ich habe viel mit meinen Kollegen gesprochen und hatte Gelegenheit, deutsche Gerichtsverfahren zu beobachten, was sehr interessant war.



Der Wannsee vor über hundert Jahren: *Am Wannsee* (um 1915)
Kaltnadel-Radierung von Paul Paeschke (1875–1943) © Stadtmuseum Berlin

Auch wir Praktikanten haben uns alle gut verstanden. Jeden Freitag nach der Arbeit sind wir alle in die andere Wohnung des Unternehmens gegangen, um zusammen Take-Out zu essen und abzuhängen. Leider waren fast alle Sehenswürdigkeiten ständig geschlossen denn die Corona-Maßnahmen waren immer noch gültig. Die Praktikanten haben nur fünf Stunden pro Tag gearbeitet, also hatten wir ziemlich viel Freizeit. Deswegen haben wir viel zusammen unternommen, beispielsweise einen Tagesausflug nach Potsdam und einen Spaziergang über Wannsee, der diesen Winter zufror.

Wegen des Brexits dürfen Briten aktuell nur 90 Tage ohne Visum in Deutschland bleiben. Während der letzten paar Wochen in Berlin hatte ich viel mit der Behörde über die Verlängerung meines Aufenthalts gesprochen. Leider war das nicht möglich. Obwohl ich früher als gewollt nach Hause fahren musste, war das Praktikum im Großen und Ganzen eine tolle Erfahrung. Ich habe mich mit vielen anderen Studenten angefreundet, mein Deutsch ist deutlich besser geworden und persönlich hatte ich viele Gelegenheiten, Übersetzer und Dolmetscher bei der Arbeit zu beobachten.

Bryony Vincent

Es war vielleicht nicht wünschenswert, für 2020 ein Auslandsjahr zu planen – alles war unklar, die Corona-Situation hat sich ständig verändert und der Brexit rückte endgültig näher. Aber trotz aller Schwierigkeiten schaffte ich es nach Berlin, um mein Praktikum bei einem Unternehmen für Übersetzung und Dolmetschen zu absolvieren – glücklicherweise gerade noch rechtzeitig vor dem Brexit! Ich muss zugeben, dass ich am Anfang, als ich dank der neuen britischen Variante 14 Tage in Isolation verbringen musste, Zweifel hatte, ob es sich lohnen würde. Heute kann ich sagen: es hat es sich auf jeden Fall gelohnt!

Natürlich gab es viele Schwierigkeiten wegen der Beschränkungen, vor allem wegen der Ausgangssperre, die gerade bei meiner Ankunft verhängt wurde. Ich bin eigentlich stolz auf mich, dass ich die Situation insgesamt sehr positiv sehe. Der größte Pluspunkt war die Sprache: da niemand in den Geschäften oder Supermärkten Touristen erwartete, wurde immer Deutsch mit mir gesprochen. Das war natürlich für meine allgemeinen Sprachkenntnisse und meinen Wortschatz sehr gut.

Ich hatte auch bestimmt Glück, dass mein Büro die ganze Zeit über offen blieb und ich nicht ins Homeoffice gehen musste. Daher konnte ich jeden Tag mit vielen liebenswürdigen Deutschen sprechen und habe viel über deren Kultur gelernt. Die einzigen anderen Interaktionen, die ich damals hatte, waren mit der Supermarktkassierer*innen! Im Laufe der Zeit verringerte sich die Zahl der Fälle, und

schließlich wurden die Beschränkungen aufgehoben. Es war so schön zu sehen, wie sich das nicht wiederzuerkennende Berlin mit sehr wenigen Menschen auf der Straße (sogar der Alexanderplatz war völlig leer!) in die geschäftige Hauptstadt verwandelte, die wir kennen.



Bryony Vincent im Berliner Frühling

Meine schönste Erinnerung an mein gesamtes Auslandsjahr war eigentlich mein letzter Tag in Berlin. Die Biergärten hatten wieder geöffnet und Deutschland spielte gegen Portugal in der

Fußballeuropameisterschaft. Damals durften wir uns endlich auch mit anderen Leuten treffen, also gingen meine Mitbewohner und ich mit einem anderen Freund von mir hin. Es war großartig zusammensitzen, Bier zu trinken, umgeben von anderen Gruppen von Deutschen, und auf der großen Leinwand zu jubeln.

„Das war ein richtiges Zusammengehörigkeitsgefühl.“

Ich hätte nichts an meiner Erfahrung ändern wollen - ich habe definitiv das Beste aus allem gemacht, was ich konnte, und ich hatte das Auslandsjahr, das ich mir erhofft hatte – nur eben auf unkonventionelle Weise.

Going your own way

Tommy Cox spent his year abroad in Graz, Austria, and afterwards decided to stay for longer. He returned this autumn to Newcastle with many stories. Here is one of them.

bm

Es war eine Nacht wie jede andere in Graz, als ich und meine Kumpels ins wartende Auto einer Kollegin hineinsprangen, um über die slowenische Grenze bis zu dem Bauernhof zu fahren. Vor Corona konnte man auch ohne Pass die Grenze überqueren. *‘Noch so ein Raucher, der Geld sparen möchte?’* – Die Wache hatte Besseres zu tun.

Wir zwängten uns durch eine Lücke im Zaun hindurch. Leise. Ein sorgfältig ausgedachtes Signalsystem sorgte für stille Kommunikation. Es war dunkel in den dutzenden Produktionseinheiten, und wir hörten tausende gurrende, raschelnde Wesen darin. Die Masken und Kapuzen auf, gingen wir auf Zehenspitzen zur ersten Einheit nebenan. Das Tor war mit einem dicken Schloss abgesperrt und draußen standen Mülleimer voller toter Legehennen. Zwar hatte ich gehört, dass es so etwas gibt. Das aber mit eigenen Augen zu sehen, war anders. Tim dachte einen Moment lang nach und machte sich dann an der Kette zu schaffen. Als leiser Protest ausbrach, ließ er sich anders überzeugen. Die Mehrheit von uns wollte nicht einbrechen. Wir waren Studenten, Arbeiter, Mütter und Väter. Gegen das Gesetz zu verstoßen, war keine Option. Also liefen wir weiter.

„Als ich um 2 Uhr in der Früh mit einer zitternden Legehenne durchs Gelände eines slowenischen Bauernhofs lief, hatte ich endlich begriffen, worum es wirklich geht.“

Es roch nach Tod und Kot, als wir ein Stahltor, fanden, das nicht verriegelt war und das sich ohne Gewalt öffnen ließ. Ein stickiger Geruch drang durch unsere FFP2-Masken. Im Vorraum lagen überall Eier vom Vortag, verschiedene Werkzeuge und Maschinen. In der Ecke waren noch mehr tote Körper aufgehäuft. Die Geräusche aus dem Nebenzimmer wurden lauter, sie stammten von tausenden verängstigten Legehennen, die unruhig auf Futter warteten. Dennis machte die Tür auf. *„Das war’s“*, dachte ich. Solche Verzweiflung hatte ich nie mit eigenen Augen gesehen. Die Hälfte der Tiere hatte das Federkleid verloren und schlug schmerzhaft mit ihren gebrochenen Flügeln durch die Menge. Sie liefen neugierig über den Körperteppich ihrer Gefallenen, um uns in die Augen zu sehen. Ich war schockiert und empört. *„Wenn das hier ein Bio-Bauernhof ist ...“*, flüsterte ich erstaunt ins Ohr des Aktivisten neben mir, der genauso niedergeschlagen aussah. Denn wir wussten, dass ihre Reise noch lange nicht abgeschlossen war. Die Tiere waren alle im Teufelskreis der Fleischindustrie gefangen. Legehennen müssen Eier über Eier legen, bis sie nicht mehr können. Erst dann haben sie, sozusagen, *„den Tod verdient“*.

Schwarz gekleidet liefen wir durchs Gelände des slowenischen Bauernhofs mit den Opfern unserer kulinarischen Vergangenheit in den Armen, Richtung Gnadenhof.



Tommy Cox in Aktion

Uns standen mehrere tausend Hennen zur Auswahl, aber nur vier durften mit. Wie soll man so eine Entscheidung treffen, wenn bittende Augen sich auf dich richten und es für die gequälten Hennen mit gebrochenen Beinen sowieso zu spät ist? Auf einmal wurde mir klar, dass es in so einer Situation keine *‘richtige‘* oder *‘falsche‘* Entscheidung gibt. Also hob ich eine Henne blind aus der Menge auf und packte sie vorsichtig in meinen Stoffbeutel hinein. Sie zeigte wenig Widerstand. Die anderen drei trugen wir zu dritt raus aus der Legebatterie.

From Newcastle. For the German-speaking world From the German-speaking world. For Newcastle

The German Section at the School of Modern Languages is not only a centre for teaching and researching Germanic languages and cultures, it is also a hub for colleagues across campus who work on topics related to the German-speaking world in the broadest sense. In this new series The German Newsletter introduces voices from outside our School. On the following pages, the sculptor Professor Wolfgang Weileder reflects on his Brexit sculpture, the historian Professor Daniel Siemens talks about what motivated him to work on his latest research project, and former writer-in-residence Ulrike Draesner writes an e-mail from Berlin.

bm



Wolfgang Weileder, *English Folly*, recycled plastic waste, steel armature (2018)

Die Idee zu *English Folly* kam mir kurz nachdem klar wurde, dass die britische Mehrheit für einen Ausstieg aus der Europäischen Union gestimmt hatte. Als Künstler bin ich vielleicht am bekanntesten für meine groß angelegten ortsspezifischen Installationen im öffentlichen Raum, die neue, temporäre Gebäude schaffen. Dabei

geht es in erster Linie darum, wie der öffentliche Raum besetzt, bewohnt und genutzt wird – und um die Art der Interaktion, die wir mit unserer städtischen Umgebung haben können. Ich erforsche durch meine Kunst, wie wir uns mit dem öffentlichen Raum räumlich und sozial auseinandersetzen.

Angelehnt an einen Tempelbau der antiken Klassik ist *English Folly* ein Staffagebau, eine künstliche Ruine, wie wir sie auch in der englischen Gartenbaukultur des 18. Jahrhunderts häufig finden. *English Folly* ist gänzlich aus recyceltem Plastikmüll gefertigt.



Damit wollte ich zwei entgegengesetzte Errungenschaften unserer westlichen Kultur gegenüberstellen: einerseits die 'klassische Architektur' Griechenlands, mit der wir auch oft die Ideale unserer Demokratie und unsere westliche Werte versinnbildlichen, sowie andererseits den Plastikmüll, einem der unerwünschten Nebenprodukte unserer modernen Konsumgesellschaft.

Wolfgang Weileder

Mit *English Folly* versuche ich eine architektonische und ideelle Plattform zu schaffen, die eine Diskussion über unsere Kultur, unser Wertesystem und die populistischen Entscheidungen unserer Demokratie anregt.

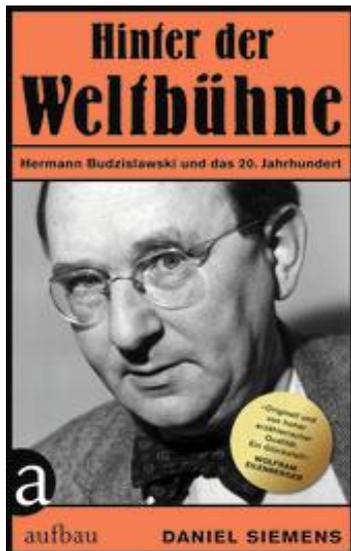
More on Wolfgang Weileder's work: <https://www.wolfgangweileder.com/work.html>

More on Daniel Siemens' work: <https://www.ncl.ac.uk/hca/people/profile/danielsiemens.html>

Daniel Siemens

I am a historian of modern Europe, based at the School of History, Classics and Archaeology. My particular research interests are the history of political violence, of mass media and transnational

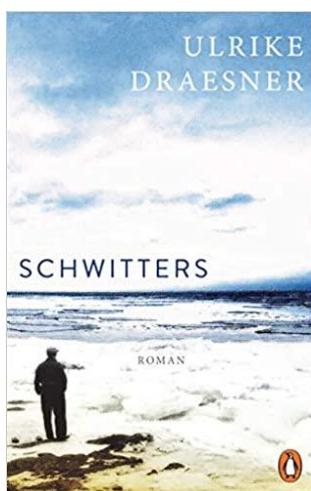
and comparative history. I moved to the North East in late 2017 and live here with my partner and our two children. Over the last couple of years, we have come to appreciate the city and its extremely friendly people as well as the stunning nature in Northumberland. This place is now home for us, a family of German-Polish origin who has moved back and forth between the Continent and the UK for over a decade now. While I will probably never lose my German accent, my children sometimes sound like real Geordies already.



Everyday observations of that kind have also informed my latest research. Early next year, I will publish a new book on

the history of “**Die Weltbühne**”, one of the leading cultural journals of 20th-century Germany, which is at the same time also a biography of its long-time editor, **Hermann Budzislawski**. When the Nazis came to power in 1933, he went into exile for 15 years and lived in Zurich, Prague, Paris and, from 1940 onwards, New York. He returned to Germany in 1948 – by then a divided and defeated country that was very different from the place he had left in 1933. Questions of belonging, of identity and place, of the ability and the limits to express oneself in more than one language, of cultural assimilation and its limits were all very central to Budzislawski’s biography, and I think they are equally relevant for many of us today. Migration is not only a controversial political topic. It is also a reality for millions of people. Biographies are usually muddled, and many of our alleged ‘live choices’ are in fact contingent. History is a great subject to scrutinise these issues in long-term perspective, and as such we are a natural partner for Modern Languages.

In 2017-18, the noted German poet **Ulrike Draesner** was DAAD writer-in-residence in Durham and Newcastle. This spring, she published her new novel, *Schwitters*, about the avantgarde artist Kurt Schwitters to great critical acclaim. Schwitters’ *Merzbarn Wall* in our Hatton Gallery was a great source of inspiration, she writes in an Email from Berlin:



„Als ich für meinen Roman *Schwitters* recherchierte, wurde die *Merzbarn Wall* gerade restauriert. Erst ganz am Ende meiner Auseinandersetzung mit Kurt Schwitters englischen Jahren durfte ich sie endlich sehen: Und sie war noch viel mehr als erwartet. Ich hatte 20 Minuten mit ihr, versuchte, das was, ich sah, ins Handy zu sprechen: Freude. Kraft. Heiterkeit. Umso erstaunlicher, wenn man weiß, wie Schwitters am Ende gelebt hat, wie krank er war. Ein großartiges Kunstwerk, das man einst – wie man im Deutschen sagt – für einen Apfel und ein Ei erwarb. Und nicht einmal das stimmt: es war billiger. Höchstens ein halber Apfel. Aber was für ein. Erleuchtet den Tag.“

>> See page 16 for a **Schwitters poem** by Ulrike Draesner

Ein neues Gesicht in der German Section: Sara Heim

Sara Heim begann mitten in der Pandemie ihr DAAD-Lektorat in Newcastle. Natasha Cubitt, Megan Green und Jemima Hawes haben sich zum Gespräch mit ihr getroffen:



Können Sie sich kurz vorstellen?

Ich bin seit September 2020 als DAAD-Lektorin hier in Newcastle. Ich habe Germanistik und Anglistik in Tübingen studiert und mich anschließend in Freiburg zur Gymnasiallehrerin ausbilden lassen. Mein Fernweh war jedoch so groß, dass ich zusammen mit meinem Mann nach Vancouver, an die Westküste Kanadas gezogen bin, wo ich an verschiedenen Instituten Deutsch als Fremdsprache unterrichtet habe. Danach habe ich wieder eine Zeit lang in Deutschland gelebt und war vor allem für unsere beiden Kinder da. Doch das Fernweh wuchs. Da ich schon nach meinem Erasmusjahr in Southampton wusste, dass ich irgendwann einmal wieder „auf der Insel leben will“. Glücklicherweise bin ich in Newcastle gelandet.

Was ist denn der DAAD?

DAAD steht für *Deutscher Akademischer Austauschdienst* (German Academic Exchange Service). Der DAAD ist eine Organisation

deutscher Universitäten. Das Ziel des DAADs ist es, den internationalen Austausch zwischen Studierenden und Wissenschaftler*innen zu fördern. Einige von euch haben sich ja zum Beispiel auf die Sommerkurse an deutschen Universitäten beworben. Es gibt aber auch Stipendien für Masterstudiengänge und Promotionen und auch Unterstützung für Projekte, die wir hier vor Ort durchführen.

Welches Modul unterrichten Sie am liebsten?

Diese Frage ist schwer zu beantworten. Ich unterrichte GER1071, GER1016 und GER4081. GER1071 ist sehr interaktiv und wir können uns über die verschiedensten Themen unterhalten. GER4081 ist ein sehr fokussiertes Modul, da wird viel geschrieben, gelesen, analysiert und diskutiert. Aber GER1016 wollte ich auch nicht missen. Denn hier haben wir die Möglichkeit, ganz intensiv auf Englisch über deutsche Quellen zu sprechen.

Warum finden Sie es wichtig, Sprachen zu lernen?

Sprache ist alles. Sprache ist Denken, Fühlen, Identität, Kultur, Erinnerung, Zukunft, System, Struktur, Zugehörigkeit, Politik. Sprache ist Ausdruck und Eindruck. Jede Sprache ist eine Welt für sich. Wer eine neue Sprache lernt, hat Zugang zu einer völlig neuen Welt. Und das eigene Sein darf wachsen und sich verändern.

Warum unterrichten Sie?

Ich wollte schon als Kind Lehrerin werden, obwohl meine Geschwister ziemlich undankbare Schüler*innen waren. Mir macht das Unterrichten unheimlich viel Spaß, aber das Gleiche gilt für das Vorbereiten der Seminare und den Kontakt mit den Studierenden. Es ist faszinierend, Menschen Einblicke in eine neue Welt zu ermöglichen, indem ich ihnen dabei helfe, Deutsch zu lernen und eine neue Kultur zu erfassen.

“An immeasurable gift to the world”

*The **Netherlands Bach Society** has made the works of the German composer **J.S. Bach** available in high quality performances on youtube. For millions across the globe, these performances have provided consolation and strength during the pandemic.*

By Professor **Bernhard Malkmus**

When we think of Johann Sebastian Bach (1685-1750) today, we see an unrivalled master in him, globally recognised as arguably the greatest composer of all times. It is hard to imagine that this prolific artist, who turned everything he touched into magical music, was rarely performed for about a century after his death. While professional composers never ceased to study his works, broader concert audience only rediscovered him in the mid-nineteenth century. However, by the early twentieth century performances of Bach and other baroque composers were dominated by the bombastic orchestration of late Romanticism.

Some musicians felt that this practice worked against what singles out Bach’s music as such a unique gift: its versatility in exploring what it means to be human in all its complexity. His music, in all its sublimity, is always grounded, earth-bound, like a natural force; at the same time, it expresses the full range human emotions without flinching from the dark and terrifying aspects of our humanness; and it moves us beyond our narcissistic navel-gazing as humans and invites us to acknowledge that we are not the centre of the universe. Bach’s music is jubilant, proud, life-affirming – and, at the same time, tender, humble, modest.



Calligraphy: Autograph of Bach’s adagio of Sonata 1 for solo violin (source: public domain)

~~~~~

In the Netherlands, the desire to return to a nuanced performance practice closer to the original musical practices in the baroque age led to the foundation of the **Nederlandse Bachvereniging** (Netherlands Bach Society or NBS) in 1921.

It had already started earlier as a cultural grassroots movement, motivated by the aim to return Bach from the concert hall to the people and to the church congregation: On Good Friday in 1921, Bach's *Matthäus-Passion* was performed in the Grote Kerk of Naarden. And it has been performed there every year ever since. Shunruke Sato, the Japanese-born concertmaster of the NBS orchestra says about this miraculous composition: "It's just as

human as it is divine. That's actually the story, isn't it? The drama has been set up for you – and you just go!" Every school child in the Netherlands knows the "Passion". Over the decades the NBS has grown into a major cultural institution, famed for its contribution to reconstructing musical practices with authentic instruments before 1800. In the run-up to their centenary this year, they have started recording "All of Bach" online for free:

<https://www.bachvereniging.nl/en/about-allofbach>

When the pandemic hit, "All of Bach" provided joy and consolation for many people around the globe. Thousands of comments testify to the enduring power of Bach's music – and of the human imagination to overcome adversity. I put together a small selection in European languages that are taught in our School:



**Illustrations**, clockwise from top left: British countertenor **Tim Mead** singing in one of the annual cult performances of the *Matthäus-Passion* in Naarden; Swiss oboist **Martin Stadler** presents his period oboe da caccia; the anniversary logo of the NBS; the German soprano **Dorothee Miels** performing the cantata "Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir".

The **cantata “Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir”**, for example, has elicited many emotional responses. Here is one from Portugal: [Simplesmente incrível. Excelente música. Que alegria poder escutar vocês em meio a essa pandemia.](#) Or from Brasil, in German and Portuguese: [Tränen fallen aus meinen Augen / lágrimas caem de meus olhos....so schön/ tão lindo!](#)

The **cantata “Wachet auf, ruft uns die Stimme”** received many rapturous comments, among them:

If only Bach knew the immeasurable gift he has left the world. Having heard this cantata for the first time, it just lifts me higher and higher, and the richness of the sound carries me to a place where I can deal with this life. His music gives one such strength and we try to put words to our feelings.

Bach finished the **“Hohe Messe” in b minor** on his death bed. Its rendition is probably the NBS performance that moved people most during Covid-19.

Here are two expressions of gratitude from listeners in Britain:

[In the midst of the corona virus pandemic, being one of the people who can't stop working because my line of work is deemed as essential, my mental health is suffering. Thank you for this! Thank you so much! This is helping, tremendously!](#)

[I just came across this astounding performance. It has saved me from drowning in the dark waters of this hellish year. That such beauty even exists in this world is the greatest of wonders!](#)

Or from Spain: [Coronavirus me ha liberado tiempo para redescubrir y disfrutar de esta y otras maravillas de la creacion humana. Podemos atenuar nuestros sufrimientos.](#) A voice from the Netherlands marvels at the opening Kyrie: [Onvoorstelbaar dat de heer zich niet over je ontfermt na dit prachtige smeken, magnifieke uitvoering.](#) And somebody from France simply notes:

[Je kiffe totalement cette sublime oeuvre!](#)

Many comments come also from the United States, for instance: [“I have been listening to this almost daily as I sit working in near-isolation in my New York apartment during this pandemic. It offers such beauty and such hope.”](#)

And a compatriot simply states:

**“[NBS is] beyond brilliant, beyond every existing musical superlative. They've transgressed into the territory of infinite heavenly ecstasy!”**

By the way, Germans often call Johann Sebastian Bach

## “der Fünfte Evangelist”

(the Fifth Evangelist) and sometimes “das Achte Weltwunder”  
(the Eighth Wonder of the World).

Apparently, youtubers aren’t the first to rave about him.

### Check out JSB

An irresistibly passionate violin concerto:

<https://www.youtube.com/watch?v=bZFOhkGGr8A>

The powerfully rhythmic sixth Brandenburg Concerto:

<https://www.youtube.com/watch?v=76oidwtHyl0>

The incomparable “Hohe Messe” in b minor:

<https://www.youtube.com/watch?v=3FLbiDrn8IE>



the wall [excerpt]

die wand [Auswahl]

(Kurt Schwitters, Merzbarn-Wall,  
Hatton Galery, Newcastle)

flaky

schorfig

stone rhythm of

stein rhythmus aus

stone of bent of eye and flare

stein beugung auge und blitz

to sky of

dem himmel zu

eye... shadows as

des auges .. schatten wie

recurring

wiederkehrende

images marine of mountain fish

meeresbilder von bergen voller fisch

of country soil underwater of

ein land fester boden überschwemmt

rinse trickle of hearing of

gerinnsel tröpfchen des hörens des

smell of hay and flock of sheep

des riechens von heu und einer flocke von

schafen

and stone as eggs transformed

und steine verwandelt in eier

the rose of metal a can and water again

die metallrose einer gießkanne, wässriges

wieder

sheer of hilarious mind

frei nach art des vergnügten geistes

s-whip bow of a ship towards heaven

f-liegt der bug eines schiffes gen himmel

starting to tell via hiding

versteckt sich und beginnt zu erzählen

via covering the shelter: of i

bedeckt den schutzraum: des ichs

[...]

ulrike draesner

---

The *German Newsletter* is published annually by the German Section of the School of Modern Languages  
at Newcastle University. Editor 2021-22: Professor **Bernhard Malkmus**